



DER TAGESSPIEGEL



A) 17. Oktober 2016, Dagmar Dehmer: *Wachstum ohne Grenzen*

epo.de

B) 18. Oktober 2016, *Habitat III, Kultur ist entscheidend für nachhaltige, sichere und belastbare Städte*

A) Wachstum ohne Grenzen

Die diesjährige Habitat III Weltkonferenz für Siedlungs- und Stadtentwicklung (17. bis 20. Oktober, Quito, Ecuador) stellt ein zentrales Instrument zur Umsetzung der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung dar. Die dort zu verabschiedende "New Urban Agenda" wird die entscheidenden von Städten ausgehenden Faktoren, Strategien und Akteure eines nachhaltigen globalen Wandels definieren. Diese Konferenz tritt einmal in zehn Jahren zusammen.

Klimawandel, Landflucht, Kriminalität, überforderte Verwaltungen

Megacities stehen vor entscheidenden Problemen. In Quito berät die UN-Siedlungskonferenz Habitat III. Was muss getan werden? Was kann Berlin lernen? Fragen und Antworten.

Schon immer hat es die Menschen in die Städte gezogen, weil sie sich dort mehr Freiheit, mehr wirtschaftliche Möglichkeiten und mehr Chancen für ihre persönliche Entfaltung erhofften. Aber seit den 1980er Jahren ist aus diesem Drang in die Städte eine Massenbewegung geworden. Insbesondere in Schwellen- und Entwicklungsändern sind Megastädte entstanden, die eine Vielzahl an sozialen Problemen und einen hohen Ressourcenverbrauch mit sich bringen. Wie aus Städten lebenswertere Orte für alle werden können – das ist das Thema der „Neuen urbanen Agenda“, die bei der dritten UN-Siedlungskonferenz Habitat III in den nächsten Tagen in Quito beantwortet werden sollen. Delegierte aus 160 Ländern sind da, 45.000 Menschen haben sich zum Gipfel angemeldet.

Was müssen die Megastädte bewältigen?

Als Megastädte werden Agglomerationen bezeichnet, die mehr als zehn Millionen Einwohner haben. An der Spitze liegt Tokio mit 37 Millionen Bewohnern, gefolgt von Jakarta mit knapp 30 Millionen, Delhi mit 24 Millionen und Seoul, Manila und Schanghai mit jeweils 22 Millionen. Städte, die mit großer Geschwindigkeit wachsen, müssen Herausforderungen bewältigen, die gigantische Anstrengungen erfordern: Die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser. Ein Abwassersystem. Eine effiziente Müllabfuhr. Eine stabile Stromversorgung. Wohnungen, Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Polizei, Feuerwehr.

Und schließlich eine funktionierende Verwaltung, die ihre Bürger erfasst, Bau-, Gewerbe- und andere Genehmigungen erteilt und in der Lage ist, Infrastrukturprojekte in absehbarer Zeit umzusetzen. Eine Stadt, die seit geheimer Zeit ebenfalls sehr stark wächst, ist Berlin. Im Folgenden soll es beispielhaft um die Stadt Medellín gehen.

Was ist das Problem mit großen Städten?

Die meisten Städte haben klein angefangen – und ihre Planung ist auch klein geblieben. Medellín, die zweitgrößte Stadt Kolumbiens, ist in den 1950er Jahren für eine Einwohnerzahl von 600.000 geplant worden, sagt Stadtplanungsdirektor César Hernández. Inzwischen leben dort aber gut 2,5 Millionen Menschen und in ihrem Umland sind es weitere 1,5 Millionen. Und täglich kommen weitere aus den ländlichen Regionen, die vor der Gewalt der Guerilla-Kämpfer oder der paramilitarischen Milizen flüchten.

Warum gelang es Medellín, sich neu zu erfinden?

Die Strategie, in den problematischen Stadtteilen, wo die Angst vor Gewalt am größten ist, öffentliche Einrichtungen wie Bibliotheken und öffentliche Verkehrsmittel zu bauen, hat sich bewährt. Mit der Öffnung der Problemviertel zur Stadt macht die Verwaltung aber noch eine Vielzahl weiterer Angebote. Damit sich die Jugend statt in eine Gewaltspirale mit kreativeren Dingen beschäftigt, wird ein Netz von Musikschulen aufgebaut. Auch die Fußballplätze und Grüngürtel dienen dem Zweck, Beschäftigung und Erholung zu bieten.

Medellín hat eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten für Kleinunternehmer zu bieten, und auch für Unternehmen, die schon etwas gewachsen sind und nun den Sprung zu einem größeren Unternehmen machen wollen. Das Geld für den Ausbau der Infrastruktur, die Wirtschaftsförderung und die Bildungsoffensive kommt überwiegend aus der Stadtkasse. Die wird durch Steuern gefüllt, die auch die Armen auf ihre Grundstücke zahlen. Und sie wird aus Gewinnen des regionalen Versorgungsunternehmens EPM gefüllt.

(bitte weiter blättern)

A) *Wachstum ohne Grenzen*

B) *Habitat III, Kultur ist entscheidend für nachhaltige, sichere und belastbare Städte*



Fortsetzung: A) *Wachstum ohne Grenzen*

Ein Drittel der Gewinne aus den Einnahmen aus dem Verkauf von Trinkwasser, der Abwasserentsorgung, der Versorgung mit Breitbandkabeln, Strom und anderen öffentlichen Dienstleistungen fließen in die Stadtkasse. Für den Bau einer riesigen Kläranlage, die ab kommenden Jahr etwa 70 Prozent des städtischen Abwassers reinigen soll, hat die Interamerikanische Entwicklungsbank einen großen Kredit ausgereicht. 572 Millionen US-Dollar kostet die Anlage, die den Medellín-Fluss sauberer machen soll.

Werden lebenswertere Städte unbezahlbar?

Medellín hat wie viele Großstädte die Erfahrung gemacht, dass die Mieten steigen, sobald das Umfeld verbessert wird. In der kolumbianischen Stadt gibt es eine Mietpreisbremse, über deren Wirksamkeit sich die Experten nicht ganz einig sind. Aber zu Beginn jeder Aufwertung wird zunächst einmal ein Mieterhöhungsverbot erlassen. Frankreichs Hauptstadt Paris hat ein solches Modell in einem neuen Stadtteil auf einem ehemaligen Rangiergelände der Bahn mit harten Auflagen für die Investoren versucht. Ein bestimmter Prozentsatz der Wohnungen im neu errichteten Stadtteil sind Sozialmieten vorbehalten. Ein weiterer Prozentsatz muss zu ortsüblichen Durchschnittsmieten angeboten werden. Außerdem mussten die Investoren eine Schule bauen und eine Grünanlage.

Warum sind Städte entscheidend für die Erreichung von Klimazielen?

Bis 2050 rechnet das UN-Programm Habitat damit, dass weltweit etwa 70 Prozent der Menschheit in Städten leben wird. Wenn das Ziel, die globale Erwärmung unter zwei Grad im Vergleich zum Beginn der Industrialisierung zu halten, erreicht werden soll, dürfen die Städte nicht unbegrenzt Ressourcen verbrauchen und müssen viel weniger Kohlendioxid in die Atmosphäre blasen. Die Infrastrukturen, die jetzt gebaut werden, bestimmen den CO₂-Ausstoß der Zukunft. Häuser, die einen hohen Wärme- und / oder Kältebedarf haben, sind ein Klimaproblem. Sie müssen schon beim Bau so errichtet werden, dass auf energieintensive Heizung und Kühlung weitgehend verzichtet werden kann.

Je mehr öffentlicher Verkehr möglich ist, desto geringer fällt der CO₂-Ausstoß aus. In Medellín sollen weitere Straßen unter die Erde verlegt werden. Die „Neue urbane Agenda“, die in Quito verabschiedet werden soll, soll eine Leitschnur für eine nachhaltige Stadtentwicklung bieten. Vorschreiben kann die Weltgemeinschaft den Städten aber nichts.

Was kann der Regierende Bürgermeister Michael Müller für Berlin lernen?

Die Habitat-Konferenz ist auch eine Leistungsschau von Lösungen für Probleme wie steigende Mieten, Verkehrsprobleme, eine bessere Lebensqualität auf öffentlichen Plätzen und die Schaffung von Jobs.

Von Medellín könnte Berlins Regierender Leiter der deutschen Delegation in Quito lernen, wie man Infrastrukturprojekte inklusiv plant, also mit weitgehender Zustimmung der Betroffenen, und wie man sie schnell abschließt. Tramlinien werden in Medellín in ein bis zwei Jahren fertig gebaut, die Seilbahnen innerhalb eines Jahres. Inzwischen ist die Geschäftsführung der Metro Medellín in ganz Südamerika ein gefragter Ratgeber bei der Entwicklung von Nahverkehrskonzepten. Er könnte auch Ideen dafür mitnehmen, wie in Stadtteilen, in die sich – angeblich oder tatsächlich – auch die Polizei nicht mehr traut, die Ordnung wieder hergestellt werden kann.

Die Recherche in Medellín ist von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen ermöglicht worden. Die Recherche in Paris wurde vom französischen Thinktank IDDRI unterstützt.

(Übertragung des Tagesspiegelartikels, der im Internet am 17. Oktober 2016 veröffentlicht wurde, von Wolfgang Schoele am 18. Oktober 2016)



B) *Habitat III, Kultur ist entscheidend für nachhaltige, sichere und belastbare Städte*

Mehr als die Hälfte aller Menschen weltweit lebt heute in Städten. Im Jahr 2030 wird es nach aktuellen Prognosen 41 Megastädte mit jeweils mindestens 10 Millionen Einwohnern geben. Eine massive und schnelle Urbanisierung verschärft städtische Herausforderungen wie die Entstehung von Armenvierteln, Arbeitslosigkeit, soziale Ungleichheiten, mangelnden Zugang zum öffentlichen Raum und Umweltprobleme. Der UNESCO-Weltbericht **"Kultur: Urbane Zukunft"** zeigt, wie Kultur Städte nachhaltiger, sicherer und belastbarer machen kann.

Das Resümee des Berichts lautet: Kulturelle Aktivitäten stärken den sozialen Zusammenhalt und fördern den Dialog zwischen gesellschaftlichen Gruppen. Zugleich ist der weltweit am schnellsten wachsende Sektor der Kultur- und Kreativwirtschaft ein zentrales Instrument der Armutsreduzierung. Der Bericht wird am Dienstag im Rahmen der Habitat III Konferenz in Quito, Ecuador, vorgestellt.

„Kultur ist die DNA einer Stadt. Kulturelles Erbe trifft hier auf zeitgenössische Kunst und Kultur. Zusammen sind sie der Herzschlag urbaner Weiterentwicklung und Innovation.“

(bitte weiter blättern)



Fortsetzung: B) Habitat III, Kultur ist entscheidend für nachhaltige, sichere und belastbare Städte

In Städten kommen Menschen zusammen, um sich auszutauschen, Neues zu kreieren und produktiv zu sein. Städte sind Treiber menschlicher Entwicklung. Kultur muss deshalb integraler Bestandteil von Stadtentwicklungsstrategien sein, um urbane Räume nachhaltig zu entwickeln und ihren Einwohnern eine bessere Lebensqualität zu ermöglichen", fordert Prof. Dr. Karin von Welck, Vorstandsmitglied der Deutschen UNESCO-Kommission.

„53 Städte in Deutschland zeigen im Rahmen ihres UNESCO-Engagements beispielhaft, wie dies gelingen kann. Hamburg mit der Welterbestätte Speicherstadt und der angrenzenden Hafencity, Mannheim und Hannover als UNESCO-Städte der Musik, Heidelberg als UNESCO-Stadt der Literatur oder Nürnberg als aktives Mitglied in der UNESCO-Koalition für inklusive und nachhaltige Städte – sie und viele weitere Städte nutzen Kunst und Kultur in hervorragender Weise, um gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Ich wünsche mir, dass ihnen viele weitere folgen werden“, so von Welck.

Die Autoren des Berichts fordern Entscheidungsträger auf, Kultur in politische Leitlinien und Entwicklungsstrategien zur nachhaltigen Entwicklung von Städten aufzunehmen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um das Globale Nachhaltigkeitsziel 11 "Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen" bis zum Jahr 2030 zu erreichen.

Zu den zwölf Empfehlungen des Weltberichts zählen: die Lebensqualität in Städten mithilfe von Kultur verbessern und städtische Identitäten erhalten, den sozialen Zusammenhalt in Städten durch Kultur stärken, Kreativität und Innovation durch Kultur fördern, Kultur als Grundlage für Dialog und Frieden nutzen, das städtische Kultur- und Naturerbe erhalten und Menschen zugänglich machen, die Qualität des öffentlichen Raums durch Kultur verbessern, Kultur als Ressource für inklusive, wirtschaftliche und soziale Entwicklung nutzen.

Die diesjährige Habitat III Weltkonferenz für Siedlungs- und Stadtentwicklung (17. bis 20. Oktober, Quito, Ecuador) stellt ein zentrales Instrument zur Umsetzung der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung dar. Die dort zu verabschiedende "New Urban Agenda" wird die entscheidenden von Städten ausgehenden Faktoren, Strategien und Akteure eines nachhaltigen globalen Wandels definieren. Diese Konferenz tritt einmal in zehn Jahren zusammen.

(Übertragen aus der Internetveröffentlichung am 18. Oktober 2016 von Wolfgang Schoele am 18. Oktober 2016)